

Wannjährig . . . . .	8 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Wannjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von D. v. Kleinmayr & S. Samberg)

Für die einseitige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 271.

Freitag, 26. November. — Morgen: Virgilius.

1869.

## Krain im Landtage.

(Fortsetzung.)

Die Waisenhausfrage endlich ruhte im diesjährigen Landtage ganz (ihre kurze Erwähnung im Rechenschaftsberichte ausgenommen), denn zu einem selbständigen Baue und zur Einrichtung der Anstalt reichen die Mittel des Fonds, so anscheinlich sie an sich sind, doch noch bei weitem nicht aus, und um die Maria Svetica'sche Waisenhausstiftung damit zu verbinden, ist deren Vermögen und was noch sonst darum und daran hängt, noch nicht klar gestellt.

In das Administrationsgebiet des Landtages schlägt vor allem das zum zweitenmale (nämlich nach Nichtsanction des vorjährigen) beschlossene Zwangsarbeitshausgesetz. — Den schon im vorjährigen Landtage selbst angeregten, aber abgewiesenen Kompetenzbedenken, — sowohl polizeistrafrechtlicher als zivilrechtlicher Natur, — galt die Nichtsanction. Nun sind diesen Bedenken durch entsprechende Modifikationen die Spitze abgebrochen.

Die der Landtschaft zustehende Präsentation zum Flachsenfeld-Wollwitz'schen Kanonikate (dem Stiftbriese gemäß in voller Landtagsitzung vorzunehmen) fand heuer statt.

Die von der Regierung angebotene Uebernahme der Johann Kalister'schen Gemeinde-Betheiligung-Stiftung zu Slavina in Innerkrain mit 81000 fl. Bedeckungskapital in die Verwahrung und Verwaltung des Landes wurde beschlossen, die Kassabeamten der Kautionspflicht entbunden nach einem gewiß richtigen Principe, daß diese Kautionspflicht mehr ein Hemmschuh in tüchtiger Bewerbung, als die Kaution selbst eine Gewähr tüchtiger und redlicher Amtirung sei.

Die Beschlusfassung über Aenderungen der Gerichtssprengel im allgemeinen wurde

als noch nicht spruchreif vertagt, — bezüglich die Petitionen zweier Gemeinden abgelehnt; verschiedene Steuerzuschläge höheren Prozent-Satzes einzelnen Gemeinden zu Schul-, zu Friedhofsbauten und dergleichen bewilligt; die Wahl der Grundsteuerlandeskommissionsmitglieder, wie schon erwähnt, vorgenommen, endlich in der Grundsteuer-Ueberbürdungs- und Abschreibungs-Angelegenheit, diesem schwer wiegenden Anliegen vieler Theile des Landes, eine die gleichmäßige und rechtzeitige Vollführung der a. h. Entschliebung vom 3. 1864 bezielende Mittheilung der Regierung entgegengenommen, vermöge welcher, ganz unabhängig von den durch Zeitverhältnisse etwa herbeigeführten, von Jahr zu Jahr veränderlichen Abschreibungen (wegen Hagelschlag, sonstigen Unglücksfällen u. s. w.) das unveränderliche in der Steuerüberbürdung einzelner Landestheile sich darstellende Tangens von vornherein ausgeschieden, vorgemerkt werden und bis zur allgemeinen Regelung der Grundsteuer alljährlich in Abschreibung kommen soll. — Damit wird hoffentlich die Ungleichheit und Ungleichmäßigkeit der bisherigen Abschreibungen sich beheben, welche sowohl im Vergleiche von Bezirk zu Bezirk als auch von einem zum andern Jahrgange desselben Bezirkes aufgefallen sind. — Die Verschiedenheit der Abschreibungsergebnisse erklärt sich eben so durch das Schwankende in den maßgebenden Verhältnissen, wie in deren Anwendung; durch die Verschiedenheit dieser Verhältnisse selbst in den verschiedenen Landestheilen, und durch die Kumulirung der aus den oberwähnten verschiedenen Abschreibungstiteln bewirkten Abschreibungen; der in ziemlich heftiger Weise laut gewordene Zweifel am Willen der Ausführung-Organe ist also wohl nicht zu begründen.

Auch auf dem Gebiete der Unterstützung der

Kunst hat der diesjährige Landtag einige positive und negative Thaten zu verzeichnen.

Da ist es vor allem die dramatische Muse, mit der er verkehrte — selbstverständlich bevorzugend die slovenische. Theils für Zwecke des dramatischen slovenischen Vereins, theils für Prämimirung dramatischer Werke hatte der Landesauschuß 1000 fl. in das Landesbudget eingestellt, der Landtag diesen Betrag über Dr. Zarnik's Antrag auf 1600 fl. erhöht. An der Sache selbst ist gewiß nichts auszusetzen, zumal bei der Fassung des Beschlusses für das Jahr 1870; eines Versuches wenigstens ist der Zweck werth, ob durch obige Verwendungsweise sich ein lohnender Erfolg in Aussicht stelle.

Sonderbar klang nur einerseits die Motivirung, andererseits das Verhalten des Berichterstatters. Man hätte meinen sollen, im Zwecke selbst und nur in ihm seien die Anträge zu begründen gewesen. Was auch hier wieder der allbereite Art. XIX der Grundrechte, was auch hier wieder der fast vorwurfsvolle Seitenblick auf die Subvention zu thun hatten, welche das deutsche Theater in Laibach aus dessen Fonde bezog, das ist fast nur vom Standpunkte des Piktanten und des Bedürfnisses nach nationaler Beigabe in allem zu erklären.

So sind denn nun in der That 1600 fl. der slovenischen Dramatik eröffnet; das deutsche Theater hat diese bare Subvention dagegen eingetauscht mit den anstatt derselben ihm zur Verfügung gestellten ständischen Logen, die allerdings keinen vollen Ersatz für jene bare Subvention bieten; — wobei aber noch weiters bemerkenswerth ist, daß, wenn es nach Dr. Zarnik's Wunsche dahin käme, es solle die Unternehmung der deutschen Theaterstellungen das Theater nicht bloß einmal im Monate, wie jetzt, sondern nach Belieben des slovenischen dramatischen Vereines, so oft es dieser wünscht, unentgeltlich zur Benützung überlassen,

## Fenilleton.

### Der Kaiser im gelobten Lande.

Das amtliche Blatt bringt ausführliche Schilderungen über den Aufenthalt des Kaisers im heiligen Lande. Wir greifen für unsere Leser die interessantesten Momente aus diesen Berichten heraus.

In einem, Jerusalem, 9. November, datirten Briefe, die Reise von Jaffa nach der heiligen Stadt schildernd, heißt es:

Vor allem anderen jesselten die Aufmerksamkeit die Beduinenscheichs und Drusenhäuptlinge, welche der Pascha von Jaffa zum Ehrengelichte des Kaisers aufgebieten hatte. Die dunkelbraunen, bärtigen Gestalten mit den blickenden Augen und Zähnen, in weite, gestreifte Burnusse gehüllt, die meist golddurchwebte Unterkleider deckten, den Kopf mit dem bunten, in hellen, rothen oder gelben Farben leuchtenden Tschamal bedeckt, die nackten Beine in rothen Stiefeln steckend, auf ihren kleinen, gutgeformten Pferden, waren die wildschöne Staffage des eigenartigen Bildes, an dem jeder einzelne Zug zur Beobachtung herausforderte. Zur Bewaffnung

trugen sie meist lange, in scharfe Spitzen auslaufende elastische Lanzen, oben mit drei schwarzen Federbüscheln geziert, oder auch lange Flinten, im Gürtel trombonartige kurze Karabiner, Pistolen mit Steinschlössern und den geschweiften orientalischen Säbel. Es waren Vornehme aus den nächstgelegenen Gegenden, Häuptlinge, welche bisweilen bis über 300 Reiter ihres Stammes kommandirten und es mit dem Begriffe von Wein und Wein nicht immer so genau nahmen, als sich von ihrer aristokratischen Abstammung erwarten ließ. Jetzt waren sie etwa 100 bis 150 an der Zahl zur Begrüßung des „Nemca Padihschah“ erschienen, um ihn in die heilige Stadt zu begleiten.

Etwa eine halbe Stunde nach unserer Ankunft im Karawanen-Lager erschien Sr. Majestät der Kaiser in Begleitung des Fürsten Hohentlohe und Generalmajor Grafen Bellegarde sowie der türkischen Funktionäre und ritt zunächst die Front der Kamelreiter ab, bei welcher er mit schmetternden Trompetenstößen empfangen wurde. Eine blitzartige Bewegung ging durch das Lager. Die Beduinen schwangen ihre Lanzen, feuerten die Schußwaffen ab und ritten unter dem betäubendsten Geschrei wild durcheinander, gegenseitige Scheinangriffe aus-

führend und abwehrend. Sr. Majestät der Kaiser war sichtlich gefesselt durch dies einzige Schauspiel, das über eine Viertelstunde währte. Endlich ordnete sich die Karawane. Voraus ritten die Kawaffen des österreichischen Konsulats in Jerusalem, in orientalischer, reich mit Gold gestickter Tracht, lange Stöcke mit goldenen Knäufen, unseren Portiersstöcken nicht unähnlich, in der Hand. Dann folgten Sr. Majestät der Kaiser und die Suite, der sich auch der Reiter des Konsulats in Jerusalem, Graf Gaboga, und der Generalkonsul von Beirut, von Wegbecker, angeschlossen hatte, zwischendurch Edle des Landes in malerischer Tracht, goldgestickte Schabracken auf den Pferden, die meist arabische Sättel trugen, dann die türkische Kavallerie-Abtheilung, die Saumthiere, die drei Wagen und die beiden Sänften (viereckige, buntbemalte und vergoldete Kästen mit Glasfenstern und Seidenvorhängen), endlich die Kamelreiter. Es mochten nicht viel weniger als 1000 Reiter sein und in den späteren Stunden, als sich die Karawane mehr und mehr auflöste, war sie über eine Stunde lang.

Gleich außerhalb Jaffa kam uns der Kronprinz von Preußen entgegen, der mit seiner Karawane von Jerusalem zurückkehrte und mit Sr.

der Werth jenes Logenäquivalents für das deutsche Theater sehr problematisch sein wird.

Die Position der Landesausgabenanträge blieb gegenüber dem Augmentationsantrage Dr. Jarnik's ganz unverändert, — sogar der Berichterstatter hatte kein Wort für denselben.

Dagegen kam die Einladung des Wiener Konservatoriums auf Gründung eines Stiftplatzes für Angehörige Krains durch Erlag eines Kapitals von 2000 fl. sehr schlecht an. Es fanden sich hier sofort jene finanziellen Anstände wieder vor, welche beim frühern Antrage ohne Gewicht befunden wurden, weil ja nicht jene wahrscheinlich nicht einjährig bleibenden 1600 fl., wohl aber diese ein- für allemal genügenden 2000 fl. den Säckel der Steuerträger zu leeren bestimmt sind.

Eigentlich scheint es gar nicht erwünscht gewesen zu sein, tüchtige, fachliche Bildung einem einheimischen Talente dort und unter Umständen zu gewähren, von wo und unter welchen es, anstatt an die heimliche Scholle geknüpft zu bleiben, die große Weltstraße der künstlerischen Fortentwicklung viel wahrscheinlicher gewinnen möchte.

Einem Jünger der Malerei aus Krain — Frank — ward ein zu diesem Behufe noch in der letzten Sitzung dem Landesbudget einverleibter Subventionsbetrag von 200 fl. zugewendet, nachdem eine aus Venedig von demselben eingesendete Arbeit zu dieser Unterstützung aufgemuntert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Zum Aufstand in Dalmatien.

Eine in den letzten Abendblättern enthaltene Depesche aus Risano ist ein Meisterstück militärisch-politischer Telegraffik. „Die Insurgenten sind seit ihrer Zurückdrängung nach den westlichen Gebirgen nicht mehr sichtbar“ heißt es dort. Als ob sie sichtbar sein könnten, wenn sie sich ins Gebirge werfen! Das Wörtchen „geworden“ ist dem Telegraffiker in der Feder geblieben. Unseres Wissens sind nicht die Insurgenten bei Velsa Zagvođa zurückgedrängt worden und haben wir bloß von dem ungehinderten Debouchiren zweier Kolonnen etwas läuten gehört. Weiter heißt es, wegen des seit zwei Tagen strömenden Regens seien die Divouacs wieder aufgehoben worden, und sollen die Truppen allmählig in ihre Kantonnements verlegt werden. — Vielleicht bemerkt hiezu die „W. Tzpr.“ — beziehen die Insurgenten meteorologische Depeschen von der Petersburger Sternwarte, vielleicht witterten sie Regenkraft und zogen sich in ihre Schluchten zurück, hoffend, das Wetter werde unsere Truppen dorthin treiben, wohin sie in der That verlegt

werden sollen. Das Fazit dieser Operation ist Null und bleibt nur noch abzuwarten, was aus dem vielumworbenen, hart bedrängten, bis jetzt mühsam geschützten Dragalj werden soll, oder — geworden ist.

Die „Triester Zeitung“ schreibt unter Triest 25. November: Mit dem heute früh aus Dalmatien eingetroffenen Flohddampfer „Australia“ erhalten wir folgende Nachrichten, die wir als vollkommen verlässlich zu betrachten Grund haben: Die Operation gegen die Insurgenten in der Crivoscie ist als verunglückt zu betrachten. Allerdings sind die Höhen von Vedence, Cerkvice und Dragalj von unseren Truppen jetzt noch besetzt und vier Blockhäuser errichtet, und auch das Hauptquartier sammt Generalstab hielt sich in der Nacht vom 18. auf den 19. November in Dragalj auf, fand es jedoch wohl gerathen, am 20. November wieder in Cattaro einzuziehen. Die Exkursion des Hauptquartiers nach Dragalj hätte bald zu einer Katastrophe geführt; in der unrichtigen Annahme, der Weg von Cerkvice und der fatale Engpaß von Han sei durch die Kolonne Fischer vollkommen von Insurgenten gesäubert, zog es unter der unzureichenden Eskorte von acht Gendarmen ab. In das Tessile vorgebrungen, hatte es auch sofort die Insurgenten auf den Höhen über sich, und nur durch den eiligsten Rückzug entkam man der ernststen Gefahr. Dabei mußten gegen 40 Tragthiere mit Bagage und Proviant im Stiche gelassen werden; der kommandirende General büßte nichts von seinen Habseligkeiten ein, es sausten aber zwischen ihm und dem Obersten Schröder scharf die Kugeln der Insurgenten. Die Expedition des Brigadiers Schönfeld gegen die noch insurgirten Bewohner von Bobori, Braic und Maina fiel gleichfalls nicht glücklicher aus; er begann seine Operation am 17. November und am 19. kamen von einer Kompagnie des Regiments Wimpffen nur 23 Mann zurück.

Nach solchen traurigen Thatsachen stellt sich zur Evidenz heraus, daß die Anzahl der in den Boche operirenden Truppen ungenügend ist und daß, falls nicht die Operationsbasis geändert oder eine weitaus stärkere Truppenmacht nach den Boche entsendet wird, vor dem nächsten Frühjahr kaum Erfolgreiches durchzusetzen ist. Was die Haltung Montenegro's gegenüber der Insurrektion betrifft, so ist, falls man selbst zugeben will, daß die Montenegriner nicht persönlich in die Aktion eingreifen, trotz der Neutralitätsbetheuerungen ihres Fürsten als ausgemacht anzunehmen, daß die Kämpfer der insurgirten Gebiete von Montenegro aus mit Mundvorrath und Munition versehen werden, und es ist ferner ausgemacht, daß die Hauptführer der Zupa dort eine Zuflucht finden und die Gemeinden von Bobori, Braic und Maina, die schon auf halbem

Wege einer bedingungsweisen Unterwerfung waren, wieder zur Fortsetzung des Kampfes aufstachelten.

Am 23. Nov. wurden 13 Zupaner, darunter der Pfarrer Ratonic, nach Cattaro gebracht. In dem im Hafen vor Anker liegenden Flohddampfschiff „Benaco“ gingen 3000 Proviantstücke durch das eindringende Wasser zu Grunde. Fortwährend die heftigsten Regengüsse. Die Truppen sind zufolge der heillosen Witterung und der ungeheueren Strapazen stark von Erkrankungen heimgeführt.

Ein Telegramm aus Ragusa vom 23. November meldet: In der Bocca wüthet seit fünf Tagen der Ostro-Sirocco. Die Operationen der Hauptkolonne Simic-Fischer auf der Vergebene Dwersno sind eingestellt. Die Truppen ziehen sich auf den gewonnenen Etapenstationen nach ihren Pivots zurück. Ein großer Theil der Mannschaft ist krank. Das Hauptquartier des Generals Dormus ist in Risano, jenes des Generals Auersperg auf dem Dampfer „Lucia“ in Cattaro. In der Zupa verhält sich Oberst Schönfeld defensiv.

## Politische Rundschau.

Kaisach, 26. November.

Nach Telegrammen des „P. P.“ reist der Ministerpräsident Graf Tasse nach Triest, um dort den Kaiser zu begrüßen und ihm den Entwurf der Thronrede vorzulegen. Der Kaiser trifft am 3. kommenden Monats in Wien ein; die Reichsrathsöffnung soll auf den 11. Dezember festgesetzt sein.

Aus Kairo, 24. November wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wurden bei dem gestrigen Theaterbesuche mit lebhaften Zeichen der Sympathien vom Publikum empfangen. Heute werden Se. Majestät Alt-Kairo, einige Moscheen, den altägyptischen Nil-Messer und das ägyptische Museum besuchen und unter der Führung des Orientalisten Bruggsch eine Nil-Fahrt unternehmen. Morgen findet ein Ritt zu den Piramiden von Sakarah und Gizeh, übermorgen die Abreise statt. Reichskanzler Graf Beust und Sektionschef v. Hofmann werden die Rückreise wahrscheinlich über Brindisi und Florenz antreten.

Aus Kairo trifft die Nachricht ein, Graf Beust habe in erspriesslicher Weise auf den Khedive eingewirkt im Sinne eines neuen Uebereinkommens zwischen Egypten und der Pforte. Der Khedive weigert sich aber nach Konstantinopel zu gehen, und so mag dann wohl die Ansicht nicht ganz der Berechtigung entbehren, daß über dem Haupte Ismail Pascha's jetzt mehr denn je das Damoclesschwert der Absetzung schwebt. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß an der Pariser Börse die Suezkanal-Aktien um 30 Franks gefallen sind.

Majestät dem Kaiser einige freundliche Worte wechselte.

Abwechslung und Bewegung wurde in den Zug auf der Fahrstraße nach Jerusalem gebracht, wenn von Zeit zu Zeit die Beduinen aus irgend einer Schlucht hervorbrachen und in rasendem Ritt mit hochgeschwungenen Lanzen und ihren wilden Jurfen die Pferde über die Felder jagten und plötzlich an der Straße parirten. Szenen, welche sich von halber Stunde zu halber Stunde wiederholten.

Nach 2 1/2 Stunden guten Rittes war Ramleh erreicht, wo das Frühstück eingenommen wurde. Der Gouverneur von Joffa hatte zwei Zelte aufspannen lassen, außerhalb des Ortes unter schattigen alten Olivenbäumen. Die ganze Bevölkerung des Ortes war auf den Beinen und harrete der Ankömmlinge. Aber Niemand, der das nicht gesehen, kann sich eine Vorstellung machen von dieser bunten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und der Trachten. Vom englischen Kattun bis zum heimischen Kameelzeug scheint es keine Gattung von Geweben oder Gespinnsten zu geben, das hier nicht wenigstens in Fragmenten zur Verwendung käme; und von der indo-europäischen bis zur semitischen keine Raßenschattirung, welche nicht durch das eine oder

andere Exemplar vertreten wäre. Feingeschnittene Araberköpfe neben kraushaarigen, breitmäuligen Negergesichtern und den breitentwickelten Physiognomien der Türken mit dem melancholischen Ausdruck und den schön geschnittenen Augen, endlich die charakteristische Erscheinung der Juden, die natürlich ihre Abstammung hier weniger verleugnen als irgendwo, dieselben in Bewegung und Tracht, dieselben in den langen Locken, die unter den Filzhüten und Pelzmützen zur Seite der Ohren herabbaumeln. Die Weiber, in Syrien und Palästina überall ganz in Weiß gekleidet, tragen keinen Schmuck, verhüllen aber ihre Gesichter mit dem Übergewand, das schleierähnlich über den ganzen Körper wallt. Man sieht in der Regel nur die neugierigen Augen, nur hie und da gestattet sich die eine oder die andere größere Freiheiten, wie sie die Seltenheit des Anblicks rechtfertigte. Seit Jahrhunderten war kein glänzenderer, großartigerer Zug diese Straße gewalt, seit den Tagen der Kreuzzüge hatte kein europäischer Monarch die Stätten betreten, auf welchen der Erlöser gewandelt.

Der Aufenthalt in Ramleh währte etwa eine Stunde, Zeit genug, um wenigstens einigermaßen auszuruhen und auf den sechsständigen Ritt vorzu-

bereiten, der unser bis zur Erreichung des Nachtquartiers noch harrete. Bald hinter Ramleh beginnt der steilere Anstieg der Straße, der das Reiten ziemlich ermüdend macht. Mit Ausnahme einer etwa zehn Minuten langen Pause an einer Quelle, bei welcher die Pferde getränkt wurden, gab es keine weitere Rast. Nur zwei kleine, unansehnliche Dörfer, von Druzen und Arabern bewohnt, werden auf dem Wege passiert. Niedrige Steinhäuser, mehr Höhlen als menschlichen Wohnungen ähnelnd und in Farbe und Gestalt nur wenig von der Steinwüste abweichend, in der sie entstanden sind, einige kümmerliche Delbäume und riesige Kaktushecken mit stacheligen Änzeln der Blütenfruchtbolben, die als indische Feigen geessen werden, bezeichnen die armseligen menschlichen Siedlungen, deren magere, dunkelbraune Einwohner sich zur Begrüßung des Kaisers auf der Straße eingefunden hatten. Lebhaftes Zurufe, zuweilen vermischt mit dem aufgeschnappten „viva l'Imperator austriaco“ der lingua franca und den „Salahits“ der arabischen Weiber empfangen überall den Monarchen. Das Salahit ist ein gellendes, durch ein lebhaftes Vibriren hervorgerichtetes Freudengeschrei der Weiber, das wie ein helltönendes Gurgeln klingt und namentlich bei Hoch-

Schlechte Nachrichten über den Suezkanal selbst dürften noch zu dieser Waiffe beigetragen haben.

Die klerikale „Ausgburger Postzeitung“ erhält aus Dillingen eine Zuschrift, worin die Meldung, daß Kardinal Fürst Schwarzenberg in einer Unterredung mit Döllinger geäußert habe: wenn die Infallibilität des Papstes dogmatisirt werde, so werde er sein Amt und seine Würde niederlegen, da er nämlich ein entschiedener Gegner der Infallibilität des Papstes sei — für „unmöglich richtig“ erklärt wird. „Ein Bischof,“ behauptet der Einsender, „kann zwar auf dem Konzil seine Stimme gegen die Dogmatisirung der Infallibilität abgeben; sobald aber das Konzil dieselbe dogmatisirt hat, bleibt ihm nur übrig zu erklären: Obodiam. (Ich gehorche).“

Die Ministerkrisis ist in Paris trotz aller Versicherungen des „Journals“ offiziell wieder in Gang gekommen, wie übereinstimmende Nachrichten melden, und Herr Dillivier hat größere Aussichten als je, an die Spitze des neuen Kabinetts zu treten. Dillivier soll wünschen, daß dies nach der Eröffnung geschehe, und soll beim Kaiser Billigung der Gründe hierfür gefunden haben; wahrscheinlich will er noch als Deputirter von der Tribüne herab das neue Ministerprogramm verkünden, um für die vorhandenen und von ihm zu übernehmenden Schwierigkeiten den abgehenden Ministern die Schuld und die Verantwortlichkeit aufzuladen. Der Kaiser wird für die kurze Zeit, welche zwischen dem Schluß der Wahlen und der Eröffnung der Kammern liegt, nicht nach Compiègne zurückkehren, sondern in Paris bleiben.

Um die Pariser Nachwahlen dreht sich das ganze Tages-Interesse in den Berichten aus der französischen Hauptstadt. Die darüber vorliegenden Einzelheiten sind sehr dürftig — ein Beweis, daß, wie man auch erwarten durfte, die Bevölkerung genug gesunde Einsicht und politischen Takt besessen hat, um alles zu vermeiden, was der Regierung Freude und Vortheil hätte bringen können. Die „Französische Korrespondenz“ berichtet über die Haltung der Pariser Wähler: Ueberall entwickelte die Bevölkerung ein äußerst würdiges und humanes Benehmen, und wenn es in einigen Sektionen der Vorstädte etwas geräuschvoll herging, so hielt sich doch auch in diesen Arbeiter-Distrikten das souveräne Volk stets in den gesetzlichen Schranken.

Die von Rußland großgezogene panslavistische Propaganda treibt Blüthen, die den Stamm nicht verleugnen, dem sie entsprossen. Zugleich gibt sie uns einen Vorgeschmack der Errungenschaften, deren wir theilhaftig würden, wenn die Panslavisten,

zeitsfeierlichkeiten in einer, fränkischen Ohren wenig wohlthuenden Weise angewendet wird. Nach Einbruch der Dunkelheit beleuchteten düstere Pechfackeln, die eine Abtheilung vortrug, den steinigen Weg, der sich zwischen steilen Felshöhen durchwindet. Endlich blinkten Lichter aus der Ferne, noch einige Biegungen und eine scharfe Senkung des Weges, und das Lager war erreicht.

Obwohl der Aufbruch vom Lager erst auf acht Uhr festgesetzt war, herrschte doch schon um 6 Uhr das lebendigste Treiben. Etwas vor 8 Uhr begann der Marsch. In wenigen Minuten war Kiriet el Enab erreicht, die hoch an den Felsen geschmiegte Burg und Stadt eben jenes Hauptlings Abu Goseh, von welchem jetzt auch die Gegend den Namen führt. Die Tradition will, daß hier einst die Stadt der Makkabäer gestanden habe. Nebenbei sei erwähnt, daß wir auch an dem Bache vorüberkamen, aus welchem David die glatten runden Kiesel für seine Schleuder im Kampfe gegen den Riesen Goliath suchte.

Nahel an Jerusalem wurde in einer Thal-mulde Halt gemacht, um den Einzug in die heilige Stadt auch äußerlich feierlich zu begehen. Se. Majestät der Kaiser nahm die Marschalsuniform, das Band des Stephansordens um die Brust, alle Mitglieder der allerhöchsten Suite legten die Galauniform an. Nur ein schmaler Bergrücken trennte uns jetzt mehr

die soeben den Putz in Cattaro angezettelt, an das Ziel ihrer Wünsche gelangen möchten. In Petersburg erschien nämlich in den letzten Tagen eine Unmasse von Flugschriften, welche als das beste und rascheste Mittel, um zu einer slavischen Föderativ-Republik zu gelangen, den Mord aller Vornehmen, Reichen, sowie der sogenannten Klugen empfehlen, welche durch Wort oder Schrift die „natur-gemäße Entwicklung aller Slaven zu einer großen slavischen Republik“ einstweilen noch verhindern. Unter den Vornehmen nennt eine dieser Proklamationen viele Männer aus der nächsten Umgebung des Kaisers; unter den Reichen die Utinn und Bernardaki; unter den Klugen Kaitkoff, den Redakteur der „Moskauer Zeitung.“ Das ist der Hebel jener großen nationalen Partei, auf welche Rußland stets hinweist, wenn es gilt, eine allgemeine slavische Frage zu schaffen oder eine schon bestehende noch mehr anzufachen.

Vorgestern gegen Mittag hielten Fürst Karl von Rumänien mit seiner jungen Gemalin Fürstin Elisabeth ihren feierlichen Einzug in Bukarest. Der Bürgermeister nahm unter Kanonendonner vor vielen tausend Zeugen den Ziviltrauungsakt vor. Gleichzeitig wurden fünfzig rumänische Brautpaare getraut. Sämmtliche Straßen prangten im herrlichsten Flagen- und Fest-schmucke. Abends war große Illumination.

### Zur Tagesgeschichte.

— Wie die „Gerichtshalle“ meldet, hat das Justizministerium verordnet, daß von nun an die österreichischen Staatsangehörigen wegen in Ungarn verübten strafbaren Handlungen nicht an die dortigen Strafgerichte abzuliefern, sondern von den österreichischen Gerichten dem Strafverfahren zu unterziehen seien.

— Aus Franzensbad wird nachstehender Unglücksfall berichtet: Am 20. d. M., gegen 1 Uhr Mittags, stürzte hier ein Neubau ein, und unter den einstürzenden Trümmern fanden vier Personen ihren Tod, während sieben andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Man vermuthet, daß der Druck des Dachstuhles gegenüber der geringen Stabilität, welche Bauten bei eintretenden Frösten bieten, die Katastrophe herbeigeführt habe.

— In Darmstadt hat am 22. November neuerdings ein Erdstoß stattgefunden. Derselbe wurde übrigens auch im ganzen Odenwald und längs der Bergstraße verspürt. In Großgerau fanden nicht weniger als zehn stärkere Erschütterungen statt, desgleichen gab es kleine Erdbeben in Wiesbaden und Rüdelsheim.

von dem Ziele unseres Rittes. Auf der Höhe desselben erschien die erste Deputation, die ungarischen Juden Jerusalem's, mit einer ungeheuren Trikolore, auf welcher mit goldenen Buchstaben sich die folgende Aufschrift befand: „Eljen a Czásár es magyar Apostoli Király Ferencz Jozsef. Eljen a nemzet. A magyar, morva es eseh izraelita község.“ Von nun an folgte rasch Empfang an Empfang. Tausende von Menschen säumten die Straße zu beiden Seiten ein und erfüllten die Luft mit donnernden Zurufen. Bei dem ersten Triumpfbogen harrte ein Theil des christlichen Klerus des Kaisers, hier hat man den ersten Blick auf Zion oder vielmehr nur auf die Gebäude außerhalb desselben, das weißleuchtende große Gebäude des russischen Konvents und auf die hohen zinnenübertragten Mauern, die es von dem Lande sondern. Se. Majestät stieg hier vom Pferde und lästete andächtig den Boden. Durch einen zweiten Triumpfbogen hindurch nahen wir uns jetzt dem Thore von Jaffa, wo alles von den Pferden stieg, um zu Fuß den Einzug in die Stadt zu halten. Eine starke türkische Wache hielt das Thor besetzt und mehrte der nachdrängenden Menge. Hier empfing den Kaiser der katholische Klerus. Ein Priester hielt eine längere italienische Ansprache und Se. Majestät wurde dann in feierlicher Procession in die Grabkirche geleitet.

(Schluß folgt)

— Ein in der Vorstadt St. Pauli in Hamburg wohnhafter und in einer Eisengießerei beschäftigter Mann Namens Minder besitzt eine 31 Jahre alte Frau, die ihm in der Ehe zwei Kinder, außerdem aber noch ein uneheliches Kind von 14 Jahren zugebracht hatte. Der Frau sollen hübsche junge Männer nie ganz gleichgiltig gewesen sein. Vor einigen Tagen früher als gewöhnlich nach Hause kommend, findet Minder in seiner Wohnung, nachdem er lange vor der verschlossenen Thüre hatte warten müssen, einen die Zeitung lesenden Maler. Es folgt eine Familienszene. Die Frau erklärte, daß sie das Ideal ihres Herzens in dem Maler gefunden habe und nicht mehr von ihm lassen könne. Der Ehemann versuchte noch einmal, seine Frau zur Vernunft zu bringen. Vergebens; sie erklärte, sie wolle lieber sterben, als den Umgang mit dem Maler aufgeben. „Gut,“ erwiderte Minder, „dann wollen wir zusammen sterben!“ Hier-auf nimmt er zwei geladene Pistolen, und nachdem die Eheleute von einander Abschied genommen, drückt er der schon im Bette liegenden Frau eine derselben in die Hand, tritt an die Stubenthür und kommandirt „Feuer.“ Der Schuß des Mannes traf die Frau tödtlich durch die Schläfe, so daß sie sogleich den Geist aufgab. Ob sie auch das Pistol abgedrückt, ist noch unermittelt; gewiß ist aber, daß der Mann unverfehrt blieb und sogleich mit den Kindern das Weite suchte. Die weitere Untersuchung wird wohl noch mehr Licht über die Sache verbreiten.

### Gräßlicher Mord.

In dem ungefähr eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Lebring entfernten kleinen, zum Bezirk Wilbon gehörigen Dorfe Bachsdorf wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. d. sämmtliche Bewohner des dortigen Dorfwirthshauses, bestehend aus dem etwa 30 Jahre alten Wirthse Leopold Sebernegg, der Wirthin, dessen Gattin, einem jungen, bildhübschen, blühenden Weibe, und einer 14- bis 15-jährigen Ziehtochter, von zwei fremden, laut bisherigen Erhebungen städtisch gekleideten und hochdeutsch redenden Männern ermordet und beraubt. Das entmenschte Mörderpaar wußte die jungen Wirthsleute, bei denen sie einige Hundert Gulden vermutheten, mit denen sie Bruderschaft getrunken hatten, nachdem die wenigen Gäste gegen 8 Uhr Abends sich entfernten, durch freundschaftliche Annäherung so zu gewinnen, daß diese ihnen mit einem Theile ihres eigenen spärlichen Bettzeuges in der Gaststube ein gutes Bett bereiteten, worauf jene ihnen in wirklich kannibalischer Weise ihr junges Leben raubten, indem die beiden Gatten im schlaftrunkenen Zustande in ihrer Wohnstube im strengsten Wortsinne abgeschlachtet und dem jungen Mädchen, das sich verzweiflungsvoll in den Keller geflüchtet hatte dort mit einem schweren, scharfgeschliffenen Handbeil der Kopf gespalten wurde. Ob und wie viel die Schändlichen geraubt haben, ist bis jetzt, wie noch vieles andere, noch in Dunkel gehüllt. In einer alten, zerrissenen Brieftasche, welche unter den wirt im Zimmer umherliegenden Wäsche- und Kleidungsstücken aufgefunden und vor Erscheinen der Gerichtskommission von zahlreichen Personen besichtigt und als leer unbeachtet zur Seite gelegt wurde, fand der Gerichtsarzt Dr. W. in einer unscheinbaren, verborgenen Seitentasche den Betrag von 235 fl. in großen Banknoten; es dürften demnach, wie der Bruder des gemordeten S. vermuthet, die Mörder schwerlich viel Barschaft gefunden und sich daher in ihren Erwartungen getäuscht haben. Bissher ist von einem Anhaltspunkte zur Ermittlung der Thäter keine Spur.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

— (Die gestrige Jahresversammlung des Musealvereines) wurde unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder abgehalten. Der Herr Landespräsident Conrad v. Eibesfeld beehrte dieselbe mit seiner Anwesenheit. Der Vereinsobmann Dr. v. Lehmann wies in seiner Eröffnungsgrede auf die günstigen ökonomischen Verhältnisse

des Vereins, auf dessen von Jahr zu Jahr sich mehrende Mitgliederzahl hin, gedachte zugleich zweier im verfloffenen Vereinsjahre mit Tod abgegangenen Mitglieder und des Anwesenden, von Sr. Majestät mit dem Verdienstkreuze des Franz-Josephs-Ordens gezeigten Vereinsveterans Ferd. Schmidt, dessen „goldene Hochzeit“ auch dem Ausschusse Gelegenheit zu einer Ovation bot, worauf letzterer den Anwesenden für die vielen ihm in jüngster Zeit vom Vereine zugekommenen Beweise der wärmsten Sympathien seinen Dank aussprach. Sodann trug der Schriftführer Deschmann den Jahresbericht vor, worin in systematischer Uebersichtlichkeit das wissenschaftliche, in den Monatsversammlungen mitgetheilte Materiale zusammengestellt erscheint. Die Mehrzahl der zur Sprache gekommenen Gegenstände sind als neue Beiträge für die Landeskunde Krains anzusehen und waren größtentheils durch die zugleich vorgewiesenen Belegstücke mit sehr erwünschten Bereicherungen der Museumsammlungen verbunden, worunter die geologischen Sammlungen des Herrn Berghauptmanns Trinker für das Studium der geologischen Verhältnisse Krains besonders lehrreich sind. Der vom Rechnungsführer August Dimiz vorgetragene Rechnungsabschluss für das Jahr 1867 und das Präliminare für das kommende Jahr wurden ohne Debatte genehmigt. Bei der Neuwahl des Obmannes entfielen von 25 abgegebenen Stimmen 23 auf den bisherigen Obmann Dr. v. Lehmann. Die Wahl des neuen Ausschusses ergab nachfolgendes Resultat: Schriftführer: Deschmann; Ausschussmitglieder: Berghauptmann Trinker, Prof. Konischeg, Prof. Dr. Valenta, Direktor Schrey, Professor Wurner; Rechnungsführer: Dimiz. Zu Ehrenmitgliedern wurden gewählt; Dr. Konstantin Ritter v. Ettingshausen in Wien, R. J. Schröder, Professor der deutschen Literatur am Polytechnikum in Wien; zu korrespondierenden Mitgliedern: Dr. Arnold Luchin, Archivadjunkt am Johanneum in Graz, Dr. Gustav Josef, praktischer Arzt in Breslau und Sekretär der entomologischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Von den angekündigten Vorträgen wurden wegen Beschränkung der Zeit jener des Rustos Deschmann „über die fossile Flora von Sagor“, und des Professors Konischeg „über Misbildungen im Pflanzenreich“ auf die nächste Monatsversammlung übertragen. Stadtzimmermeister Guaz legte einen von ihm aufgenommenen Situationsplan der ehemaligen römischen Begräbnisstätte in der Grundfläche des Lauer'schen Hauses nebst sehr sorgfältig ausgearbeiteten Zeichnungen sämtlicher ausgegrabenen Antiquitäten, bestehend aus Särgen, Lampen, Gefäßen, Fibeln, Schmuckgegenständen, darunter einige aus Gold mit Edelsteinen geschmückt, vor und erläuterte seinen Vortrag mit Vorweisung einzelner Objekte. Die werthvollsten davon sind ein Eigenthum des Hausbesizers Lauer, an das Museum wurden seinerzeit zwei steinerne Sarkophage, die bleierne Umhüllung eines Sarges, ein Grabstein und mehrere Gefäße aus Thon und Glas überlassen. Herr Guaz erklärte, seine Beschreibung sammt Zeichnungen über diese jüngsten römischen Funde in Laibach dem Museum überlassen zu wollen, wofür ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen und über Antrag des Herrn Dimiz beschlossen wurde, die Veröffentlichung dieser mit großem Fleiße gemachten Zusammenstellung im geeigneten Wege zu veranlassen.

Berghauptmann Trinker legte der Versammlung mehrere Muster von Farrenabdrücken aus dem terziären Hangendmergel des Kohlenlösses zu Mönitz vor, welche ihm von Herrn Baron R. Grutschreiber, Bergwerksbesizer in Mönitz, behufs wissenschaftlicher Benützung gefälligst zur Verfügung gestellt wurden. Nach den jüngst vorgenommenen Bestimmungen des um die fossile Flora Oesterreichs sehr verdienten Reichsgeologen D. Stur sind es zwei neue Spezies: ein Aspidium, ähnlich dem Aspidium eocenicum Ett. vom Monte Promina bei Sebenico und der Sphenopteris recentior Ung. von Radoboi; dann eine Pecopteris, verwandt mit Pecopteris lignitum Gieb. von Vovey-Tracey. Der krainische Bergbau Mönitz, von welchem hiesiges Museum bereits ein sehr hübsches Unterliefer eines Dichtäuters besitzt, wäre

somit auch einer der wenigen Fundorte der Kryptogamen, welche sich aus der Uebergangs- und Kohlenformation in steter Abnahme bis in die Terziärschichten fortpflanzten. Erhöht wurde das Interesse der Versammlung noch durch Vorzeigung der Abbildung eines urweltlichen Farrenwaldes aus der Kohlenformation nach dem berühmten Unger'schen Werke: „Die Umwelt in Bildern,“ und durch Vergleichung mit den Abbildungen der Flora des Monte Promina von Ettingshausen und ähnlicher rezenter Farren aus dem sehr instruktiven Herbarium des Museums; auch konnte Sphenopteris recentior Ung. in Natura vorgewiesen werden, da das Laibacher Museum hievon ein Prachtexemplar besitzt, wie es nicht in den Sammlungen der geologischen Reichsanstalt in Wien zu treffen ist.

Als neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen: Baron Koschitz-Kothschütz, Gutsbesitzer in Unterkrain.

— (Ordensverleihung.) Unser Landsmann Hofrath Dr. Kun hat in Anerkennung seiner Thätigkeit im Interesse der Industrieausstellung zu Amsterdam vom Könige der Niederlande den Orden des niederländischen Löwen erhalten. Dieser Orden wird dem österreichischen St. Stefansorden gleich geschätzt und ist eine seltene Auszeichnung.

— Das Florentiner Quartett, wie wir aus den Ankündigungen an den Straßenecken entnehmen, bereits am 6. Dezember d. J. konzertiren. Das Konzert findet im Redoutensaal statt. Die Angabe unseres Feuilletonisten vom letzten Samstag muß dahin berichtigt werden, daß das Quartett nicht aus einem Franzosen, zwei Deutschen und einem Italiener, sondern aus einem Franzosen (von Geburt ebenfalls ein Deutscher aus Straßburg), einem Deutschen und zwei Italienern besteht. Die Namen der Künstler sind: 1. Violine: Jean Becker; 2. Violine: Enrico Masi; Viola: Luigi Ghioftri; Cello: Friedrich Hilpert.

— (Benefizianzeige.) Morgen wird zum Besten der Opernsängerin Frä. Alizar Plotows melodische Oper „Martha“ gegeben. Bei der Gunst, deren sich die Benefiziantin für ihre stets eifrigen und tüchtigen Leistungen erfreut, zweifeln wir nicht an einem sehr zahlreichen Besuche.

— (Theater.) Der vorgestrige Abend brachte uns außer den zwei Reprisen „Sonntagsräucher“ und „Ein Kuß“, rüchlichst welcher wir auf unseren bereits abgegebenen Bericht verweisen, Langers einaktige Posse „Bom Zurenstage.“ Daß diese Posse ein wirksames Stück Humor ist, hat sich durch die bis zum Schluß gesteigerte Neugier der Zuschauern des anwesenden, nebenbei bemerkt, wenig zahlreichen Publikums bezeugt. So angenehm es uns ist, zu berichten, daß Hr. Moser (Kath), Bauer (Hofordner), Schmeidler (Assessor), Schöbeler (Diener) und Fr. Bondy (Köchin) mit Lebhaftigkeit und Berwiegenheit, daß namentlich die Herren Schmeidler und Bauer ein äußerst komisches Paar neugeborener Freunde abgaben, daß mit einem Worte die Leistungen der obgenannten Herren und des Fr. Bondy, deren Heiterkeit überhaupt unverwundlich ist, in jeder Hinsicht gelungen waren und ihren Beifall reichlich verdienten, so sehr verdrießt es uns, an Fr. Kottan diesmal ein erstes Wort richten zu müssen. Fr. Kottan hatte vorgestern für die letztere Posse so gut als gar nichts gelernt, und ging ihr der Faden des Gesprochenen im Stände war, den Mangel zu decken, geschweige denn zu ersetzen. Das Fräulein, das bei ihrem ersten Erscheinen sowohl als auch weiterhin stets mit Sympathie begrüßt und aufgenommen worden ist, sollte doch nicht durch mangelhaftes Rollenstudium die Gunst des Publikums verlieren wollen. Fr. Kottan ist auf der Bühne noch nicht so einheimisch und in den Hilfsmitteln ihrer Kunst noch nicht so bewandert, eine Routine zu besitzen, die die Gedächtnisschwäche unmerklich verbergen könnte. Das Publikum hat das Recht, die Anforderung des Studiums bei umfangreichen Rollen zu stellen, um so mehr bei einer Aufgabe von so geringer Ausdehnung, als Fr. Kottans „Friederike,“ die mit dem geringsten Aufwande von Fleiß tadellos hätte gegeben werden können.

### Witterung.

Laibach, 26. November.  
Vorm. trübe, Nachm. etwas gelichtet, ruhige Luft, Wolkenzug aus NW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 2.2°, Nachm. 2 Uhr + 4.5° (1868 + 2.6°, 1867 + 0.9°). Barometer: 324.25'', im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.7°, um 0.6° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag (Regen) 11.16''.

### Angenommene Fremde.

Am 25. November.  
Stadt Wien. Klein, Handelsagent, Brünn. — Ladauer, Kfm., Kainisch. — Kreß, Handelsm., Graz. —

Gutter, Handelsm., Pettau. — Fongratz, Kfm., Graz. — Tomšič, Ingenieur, Wien. — Ruard, Gutsbesizersgattin, Sava.  
Elegant. Kusar, Geistlicher, Trihan. — Erben, Privat, Wien. — Nerberg, Kfm., Trieste. — Haas, Brünn. — Engel, Brünn. — Vastiz, Sekretär der „Europa,“ Trieste. — Kohn, Graz. — Weiß, Kainisch. — Juzan, Delan, Lässer. — Jelsch, Privat, Wien.  
Bairischer Hof. Gorcinit, Forstwart, Radmannsdorf. — Nest, Privat, Krainburg.

### Verstorbene.

Den 25. November. Johann Peterza, Halbblinder, alt 52 Jahre, in Zivilspital am Lungendäm. — Maria Seiler, Hausbesizerswitwe, alt 67 Jahre, in der Zirnaversstadt Nr. 66 an der Lungenlähmung.

### Theater.

Heute: Ein glücklicher Familienvater, Lustspiel in 3 Akten.  
Kleine Tänzerin Dora Fioretti zum letzten male.

### Wichtig für Damen!

Die Gefertigte zeigt an, daß sie die neuesten Modells Hüte, sowohl geschlossene als auch runde, von Sammt und Seide, aus Wien mitgebracht hat. Hauptächlich empfehle ich die neuesten Pariser Veloziped-Kappen.  
Da mein Aufenthalt bloß 3 Tage dauert, bitte ich um geneigten Zuspruch unter Zuficherung staunend billiger Preise.  
Sodachungsvoll  
Maria Seiler.  
beim Zuckerbäcker Sachser, Schulgebäude.

### Feilbietung von Fahrnissen und Gewölbsvermietung.

Samstag den 27. November l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werden die in dem Andre Domenig'schen Verkaufsgewölbe (nächst der Gravezbrücke Haus-Nr. 168) befindlichen Einrichtungsstücke, darunter eine Wertheim'sche Kasse Nr. 5, lizitando veräußert, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Auch wird bekannt gegeben, daß dieses Gewölbe vermietet wird und sogleich zu beziehen ist, worüber das Nähere in der Kanzlei des Massadawalters Dr. Robert v. Schrey zu erfahren ist. (409-1)

### Die l. l. priv. mechan. Papierfabrik in Matschach

(bei Steinbrunn) in Krain empfiehlt ihr Lager von Pack-, Sack- und Fliesspapieren, Maschinenpappendeckeln und getheilter Dachpappe. Ueber besondere Bestellung werden auch luftgetrocknete und thierisch geleimte Kanzlei- und Konzeptpapiere erzeugt. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (410-1)

### Wiener Börse vom 25. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Cef. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.	98.50	—
etc. Rente, 5 p. Cent.	59.90	60.	Prioritäts-Oblig.	—	—
etc. etc. 5 p. in Silber.	69.20	69.50	Euld.-Oef. zu 500 Fr.	119.	119.50
Lohe von 1854.	90.	90.50	etc. Bons 6 p. Cent.	243.	245.
Lohe von 1860, ganze	95.	95.50	Nordb. (100 fl. 5 W.)	90.	90.50
Lohe von 1860, Brünst.	101.50	102.	Sied.-W. (200 fl. 5 W.)	87.50	88.
Prämienl. v. 1864.	119.	119.25	Kudofsch. (300 fl. 5 W.)	90.70	91.
			Frans-Jos. (200 fl. 5 W.)	92.	92.50
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>		
Steiermark zu 5 p. Cent.	91.75	92.	Credit 100 fl. 5 W.	159.50	160.
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Oef.	—	—
u. Küstenland 5	86.	84.	zu 100 fl. 5 W.	91.50	92.
Ungarn.	79.50	79.75	Trichter 100 fl. 5 W.	125.	127.
Kroat. u. Slav. 5	83.25	83.50	etc. 50 fl. 5 W.	57.	59.
Siebenbürg. 5	75.50	76.	Oefner 40 fl. 5 W.	33.	34.
			Salin	39.50	40.
<b>Action.</b>			Palffy	28.	29.
Nationalbant	725.	725.	Clary	33.50	34.
Kreditanstalt	242.50	243.	St. Genois	30.	31.
R. 5. Escompte-Oef.	535.	538.	Windischgrätz 20	20.50	21.50
Anglo-österr. Bant	259.50	260.	Walstein	21.50	22.50
Oef. Bodencred.	262.	266.	Regleisch	10	10.50
Oef. Hypoth.-Bant	75.	77.	Kudofsch. 100 fl.	14.	15.
Steier. Escompt.-Oef.	—	—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2085	2100	<b>Wechsel (5 Mon.)</b>		
Kais. Ferd.-Oef.	245.75	249.25	Augst. 100 fl. f. d. W.	103.70	104.50
Kais. Elisabeth-Bahn.	194.	194.50	Frankf. 100 fl.	103.75	103.90
Karl-Ludwig-Bahn	244.	244.50	London 10 fl. Sterl.	124.40	124.50
Siebenb. Eisenbahn	167.75	168.	Paris 100 francs	48.40	48.45
Kais. Franz-Josef-B.	180.50	181.			
Winkl.-Bancier C. B.	177.	177.50			
Winkl.-Bant.	167.75	168.50			
<b>Pfandbriefe.</b>			<b>Münzen.</b>		
Nation. 5 W. verlosb.	93.50	93.80	Kais. Münz-Ducaten.	5.88	5.90
Ang. Pab.-Creditant.	90.75	91.50	20 Francsstück	9.93	9.94
Ang. öst. Wab.-Cred.	107.75	108.	Vereinsbater	1.83	1.84
etc. in 33 J. rück.	89.50	90.	Silber	122.75	123.25

### Telegraphischer Wechselkurs vom 26. November.

5 p. Cent. Rente österr. Papier 59.80. — 5 p. Cent. Rente österr. Silber 69.15. — 1860er Staatsanlehen 94.80. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 243. — London 124.56. — Silber 122.75. — K. l. Dukaten 5.88 1/2.